

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

11 000 Zuschauer fassenden und eiskalten Halle.

* * *

Vorher hatte ich versucht, mich geistig auf das Ereignis vorzubereiten, indem ich mehrere Zeitungsberichte über Eishockey-Spiele las. Ich lernte dabei, daß die Schweizer «Rotjacken» genannt werden, obschon sie eigentlich keine Jacken, sondern Pullover tragen. Ich stellte fest, daß mit «Puck» nicht jene Gestalt aus dem «Sommer-nachtstraum» gemeint ist, sondern eine Hartgummischeibe, meist ganz schlicht «Scheibe» genannt. Ich sah, daß man ein Tor nicht einfach macht, sondern «realisiert», daß eine «Paßkombination über drei Stationen» offenbar etwas Lobenswertes ist, daß man statt «Tor» auch «Kasten» sagt und daß ein «haushoher Favorit» keine «Einschußmöglichkeit vergeben» darf, sondern «sein Durchsehvermögen beim Powerplay» beweisen muß. Das alles verwirrte mich ein wenig und ließ mich befürchten, daß ich es mit meinem beschränkten Wortschatz nie zum Sportberichtersteller bringen würde. Trotzdem will ich jetzt versuchen, meine Eindrücke nach bestem Wissen und Gewissen zu schildern.

* * *

Auf dem Glatteis

Wer sich als Berner Chronist aufspielt, darf es sich nicht leisten, die an selbigem Ort stattgefunden habenden Eishockey-Weltmeisterschaften zu verschweigen. Wenn Bern schon einmal im Mittelpunkt des Weltinteresses steht, muß das gebührend hervorgehoben werden. Man sagt uns ja ohnehin immer nach, wir stellten unser Licht unter den Scheffel. Diesem Vorwurf zu begegnen, habe ich mich am 8. März dieses Jahres ins Eisstadion Allmend begeben. Es war der erste Eishockey-Match meines Lebens.

* * *

Die Voraussetzungen waren für mich nicht besonders günstig. Vergänglich hatte ich vor dem Aufbruch ins Stadion nach einer Kuhglocke gesucht, wägnend, ein richtiger Sport-Fan müsse damit ausgerüstet sein. Ich stellte dann zu meiner Beruhigung fest, daß viele andere Besucher ebenfalls unbeglockt waren, gleichzeitig aber auch, daß meine konventionelle Bekleidung den Anfänger verriet. Der sportliche Gentleman trägt Après-Ski-Schuhe, Wildledermantel mit Pelzkragen, Pelzmütze und die neuste Ausgabe des «Sport» so in der Tasche, daß der Titel noch herauschaut. All das traf auf mich nicht zu, und darum setzte ich mich recht verschüchtert auf die Holzbank in der riesigen, holzüberdachten, taghell erleuchteten,



Noch können Sie Schneemänner bauen! Das sonnige Simmental erwartet Sie zu einem der letzten Ski-Week-ends der Saison!

Auskunft und Prospekte beim Publizitätsdienst BLS, 3001 Bern.



Ein Berner namens Harold Höhn

litt immer schrecklich unterm Föhn und war, wenn dieser Südwind blus, gereizt, geschlagen und konfus.

Zudem war ihm genau so miese bei Westwind, Ostwind oder Bise.



zwei Minuten Ausschuß vom Spiel bestraft wird. Aber da müßte man wahrscheinlich die Regeln genau kennen.

* * *

Hinter mir saß ein Mann, der die Regeln genau kannte. Von ihm habe ich einiges gelernt, aber fast alles schon wieder vergessen. Ich weiß nur noch, daß er mehrmals von «offseyd» sprach, was vermutlich vom englischen Wort «offside» abgeleitet ist, und daß das etwas mit der Reihenfolge zu tun hat, in welcher Puck und Spieler eine bestimmte Linie überqueren. Wenn dem Fachmann hinter mir eine Spielphase besonders gefiel, rief er: «Das isch Wiehnacht!» Ein anderer, der offenbar weder Italienisch noch Norwegisch konnte, schrie hin und wieder «Attaquez!», wurde aber von einem Sprachgewandteren übertroffen, der «Forza, Italia!» brüllte.

* * *

Von den Spielern kann ich eigentlich wenig melden. Man sah sie nicht. Sie trugen Helme, Gesichtsmasken und grotesk gepolsterte Kleider, die den menschlichen Inhalt nur ahnen ließen. Man konnte sie immerhin durch die groß aufgedruckten Nummern voneinander unterscheiden. Ich erinnere mich noch lebhaft an die Nummer elf aus Norwegen, die sehr flink spielte und auch Tore schoß oder besser gesagt Torschüsse realisierte. Auch einer der italienischen Torhüter blieb in meinem Gedächtnis haften, weil er einmal aus Wut über sein Versagen oder über den Schiedsrichter mit dem Stock auf Torgestell hieb.

* * *

Das Spiel war überaus rasch und rau, aber man bedeutete mir von kompetenter Seite, daß es in der

Liga A noch viel rascher und rauer zuginge. Das war nämlich nur Liga B. Immerhin erhielt auch hier ein Torhüter einen Puck an den Kopf, daß er taumelnd den Kampfplatz verließ; zwei weitere wurden nach Zusammenstoßen hinausgeführt, andere hinkten mit eigener Kraft hinter die Kulissen. Mehrere Stöcke wurden zersplittert und ersetzt. Trotzdem stöhnte der Mann hinter mir mehrmals: «Weich, weich!», und daran konnte ich ermessen, was für ein Anfänger ich war.

* * *

Doch auch Anfänger können ein Eishockey-Spiel genießen. Immer mehr vergaß ich die beißende Kälte, immer mehr nahm mich die Atmosphäre gefangen: das Knirschen von Metall auf Eis, das harte Knallen von Hartgummi auf Holz, die kollektiven, an- und abschwellenden Gefühlsäußerungen, die vom mißbilligenden «Uh!» bis zum hellen Jubel reichten, das gespannte Schielen auf den Sekundenzeiger... Ich war, als alles vorbei war, ganz benommen und hätte beinahe vergessen, mir das Kampfergebnis einzuprägen, das ein seriöser Sportberichtersteller natürlich auch zu melden hat. Es lautete, wenn ich mich richtig erinnere, acht zu fünf. Gewonnen haben, glaube ich, die Norweger. Oder dann die Italiener. Das weiß ich jetzt nicht mehr so genau.

sansilla
Medizinisches
Mund- und Gurgelwasser
gegen Schluckweh